

# Weilburger Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Stadtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Erste Ausgabe: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 66 Pf., bei unseren Kundengruppen monatlich 66 Pf., vierteljährlich durch die Post ohne Bestellgeld Mk. 1.95.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. F. Albert Pfeiffer, Weilburg.  
Druck und Verlag: J. F. Pfeiffer, G. m. b. H., Weilburg.  
Telephon Nr. 24.

Inserate: die einseitige Garmondzeile 15 Pf. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Annahme: Kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tagvorher.

Nr. 135

Samstag, den 16. Juni 1917.

56. Jahrgang.

## Vor einem Jahr.

16. Juni 1916. Im Westen war im Maasgebiet die Artillerietätigkeit von erheblicher Stärke, bei Sennheim eine französische Abteilung zurück geschlagen, auch die Artillerietätigkeit war beiderseits rege. — Im Osten schloßen sich bei der Heeresgruppe Vinsingen am Stryp-Abchnitt Kämpfe, bei Neuwisla scheiterten russischer Übergangsversuch über den Dnjestr während russischer Anstürme bei Wisniowezyl mit unverminderter Festigkeit fortgesetzt wurden. — An der Front setzte wieder lebhaftes italienisches Artillerieein, ein italienischer Angriff von den Adriawerken die österreichische Stellung bei Wagni wurde abgewiesen, ebenso im Norden des Jonzo auf den Arzli und gegen die österreichischen Dolomitenstellungen gegen den Monte Melette. — In Amerika wurde die demokratische Partei Wilson als Präsidentenwahl aufgestellt.

17. Juni 1916. An verschiedenen Stellen der Front zwischen der belgisch-französischen Grenze und an der Somme herrschte lebhaftes Artillerietätigkeit. Links im Maas fanden nachts Infanteriekämpfe am „Toten“ statt, rechts des Flusses scheiterte ein starker französischer Angriff vor den deutschen Stellungen im Mont-Walbe. — Sehr erfolgreich waren die deutschen Fliegerangriffe auf französische militärische Anlagen. — Im Osten wurden russische Angriffe am Stryp-Abchnitt abgewiesen, zwischen Kowel-Luck und dem Turpa-Abchnitt nahmen deutsche Truppen russischen Gefangenen; so wurde der russische Vormarsch durch die deutschen Truppen sehr bald zum Stillstand gebracht, allerdings waren die Kämpfe sehr heftig. Die Österreicher mußten vor der Überlegenheit der deutschen Truppen, die den Übergang über den Pruth erzwingen wollten, räumen; an der Strypa wurden russische Angriffe abgewehrt. — An der Jonzo Front verloren neue Angriffe der Italiener am Monte San Giulio und am Tolmeiner Brückenkopf keine Erfolge, ebenso blieben die italienischen Vorstöße gegen die österreichische Front südwestlich Asiago nutzlos.

## Der Krieg.

### Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Hauptquartier, 15. Juni. (W. T. B. Amtlich.)  
Westlicher Kriegsschauplatz.  
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.  
In Flandern setzte nach verhältnismäßig ruhigem Verlauf zwischen Ypern und Armentieres, gestern 8

Uhr 30 Minuten abends starkes Trommelfeuer ein, dem an der ganzen Front englische Angriffe folgten. Sie brachten nach Kämpfen, die an einzelnen Stellen bis zum Morgen dauerten, die Sicherungen zurück, die unsere weiter östlich liegende Kampflinie zwischen Hollebeke, Douvrund, südwestlich von Wagneton, seit dem 10. Mai erfolgreich gegen alle Erkundungsvorstöße der Engländer verschleiert haben.

Nördlich des Kampffeldes bis zur Küste nur geringe Artillerietätigkeit. Im Handstreich hoben Stoßtrupps eines niederholländischen Regiments am Yser-Kanal einen belgischen Posten von 25 Mann auf.

An der Artois-Front griffen die Engländer morgens nach heftigen Feuerwellen unsere Gräben östlich von Monchy an. Sie brachen an einigen Punkten ein, wurden jedoch durch Gegeustöße unserer Bereitschaft sofort hinausgeworfen. Ein Grabenstück westlich des Bois du Sart ist noch in Feindeshand.

Abends stießen mehrere englische Bataillone östlich von Loos vor. Auch hier wurden unsere Stellungen durch kräftigen Gegenangriff gehalten.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.  
Am Chemin-des-Dames lebte in den Abendstunden der Feuerkampf zu beiden Seiten der Straße Laonne—Soissons und am Winterberg auf.

Unsere Sturmtrupps brachten von Unternehmungen gegen französische Gräben nordöstlich von Braye, westlich der Suippes Niederung und auf dem östlichen Maasufer Gefangene und Beute zurück.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.  
Nichts Wesentliches.

Ostlicher Kriegsschauplatz.  
Lebhaftes Feueretätigkeit bei Smorgon, westlich von Luck und an den von Boczow und Halicz auf Tarnopol führenden Bahnen.

An der Mazedonischen Front  
ist die Lage unverändert.

Der erste General-Quartiermeister: Ludendorff.

### Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Minenkampf in Flandern.  
Berlin, 14. Juni. (W. T. B.) In Flandern wurde deutscherseits der Minenkampf mit bestem Erfolge fort-

gesetzt. Am 13. wurden in den Vormittagsstunden drei erfolgreiche Sprengungen östlich Jillebeke ausgeführt. Die Engländer antworteten mit drei Sprengungen östlich Pellgaarde-See, die ohne Erfolg blieben. Am Nachmittag wurden daraufhin zwölf weitere deutsche Minen gesprengt, die verheerende Wirkung hatten. Zwischen der Eisenbahn Ypern—Comines und der Straße Ypern—Menin sind fünf gewaltige Trichter entstanden. Mit der Sprengung des großen Minensystems im Wytschaete-Bogen, zu denen die Engländer nicht weniger als 600 Tonnen Sprengstoff verwendeten, die in 20 über 10 britische Meilen verteilte Stollen untergebracht waren, und an denen jahrelang gearbeitet wurde, haben die Engländer im Minenkrieg augenscheinlich ihren besten Trumpf ausgespielt. Wie neuerdings Gefangene ausagten, versprachen sie sich von den Sprengungen einen durchschlagenden Erfolg. Nach dem Durchbruch sollte die Front nach Norden und nach Süden aufgerollt werden, wobei das erste Ziel im Süden Lille war, im Norden dagegen die flandrischen Küstengebiete, die den Engländern als vermeintliche Stützpunkte der deutschen U-Boote so außerordentlich unangenehm sind. Nachdem die heldenhafte Ausdauer der deutschen Verteidiger, die in der Hölle der Sprengungen unerschüttert blieben, den englischen Stoß aufgefangen hatte, werden die britischen Streitkräfte augenscheinlich umgruppiert. Mit einer Erneuerung der Angriffe vielleicht an einer anderen Frontstelle ist zu rechnen. An der Arrasfront blieb die Artillerietätigkeit den 13. über gering. Gegen Abend und in den Morgenstunden des 14. erreichte sie größere Festigkeit in den alten Brennpunkten: im Lensbogen, in der Gegend zwischen Scarpe und der Straße Arras—Cambrai und bei Bullecourt. Die nachträglich gemeldet wird, waren die feindlichen Verluste bei dem Patrouillenvorstoß bei Festubert am 12. Juni außerordentlich hoch. Von den zwei Kompanien, die ihn ausführten, wurden allein 80 Leichen der im Nahkampf Gefallenen gezählt, wozu die starken Verluste kommen, die die zurückstehenden Engländer an Toten und Verwundeten liegen lassen mußten. In der Gegend von St. Quentin wurden bei Patrouillengefechten mehrere Engländer und Jnder gefangen eingebracht. An der Aisne-Front blieb bei schlechter Sicht das Artilleriefeuer gering und nahm erst gegen Abend an Stärke zu. Die französischen Angriffe bei Bazzaillon wurden nach dreistündiger Artillerievorbereitung zwischen 8 und 9 Uhr abends vorgetragen. Der Angriff kam überhaupt nicht an die deutschen Gräben heran. Im Gewehr- und Maschinengewehrfeuer und im gut liegenden Sperrfeuer brachen seine Sturmwellen zusammen. In der Champagne erzielte deutsche Artillerie bei dem Beschießen französischer Batterien östlich St. Hilaire le Grand eine gewaltige Explosion. Eine riesige schwarze Rauchsäule blieb 1/2 Stunden lang sichtbar.

## Gundula.

Roman von H. von Irgstedt.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Und bitter hatte sie ihren Schritt bereut und nur Hoffnung auf eine glänzende Zukunft, auf große, glänzende Erfolge hatte sie davon zurückgehalten, reuig in das Heim ihres Vaters, zu ihren Kindern zurückgekehrt. Und heimlich war wohl die Zuversicht in ihr gewesen, wenn sie eines Tages zurückrufen werde. Die Erwartung, und andererseits die Dede ihrer neuen Stellung hatten täglich sich erneuernden Schmerz in ihr geweckt, und als dann ohne weiteres die Scheidung wurde, als Eide sich dann sogar wiedereröffnet hatte, ohne daß Eugenie einen nennenswerten Grund erregte, da war ihre schwache Kraft zusammengebrochen, und namentlich Dual hatte ihr Inneres zerrissen. Das Traustöfste war aber an jedem Morgen das Erwachen. Oft hatte sie während der Nacht von Kindern geträumt, sie im Traum geherzt und geküßt, wenn sie dann mit einem Ruck erwacht war und schlafrunken die Augen geöffnet hatte, drang das Bewußtsein, daß sie all ihr Glück verscherzt, mit peinlicher Klarheit auf sie ein. Warum kamen ihr gerade jetzt diese schrecklichen Erinnerungen? Was war geschehen? Befand sie sich nicht im Hause ihres Vaters? Das unglückliche Gefühl froh durch ihre Adern. Sie lag unter der weichen Seidenbede. Hatte man sie nicht geliebt? Und warum? Was hatte sie getan? Und wieder stürmten die Erinnerungen auf sie ein, vernichtend. Im durchleuchteten noch einmal jenen Morgen, wo sie in lebendigen Bewußtsein erwacht war, wieder zu Eide zurück zu dürfen. Das waren Stunden gewesen, so glücklich und Seligkeit, wie ein junges Mädchen, und sei die glücklichste Braut, sie nicht empfinden kann.

Und gelobt hatte sie sich damals, Gundula eine gute Stiefmutter zu sein, sie stets freundlich zu behandeln, damit ihre Kindheit nicht gar zu öde dahingehe. Und was war aus diesem ersten Versprechen geworden? Sie hatte es alsbald vergessen, sich durch nichts daran erinnern lassen. Ihre Kinder hatten in ihrer Liebe geschweigt und Gundula geduldet und entbehrt. Verlassener, bellagener konnte kein Kind sein, als die arme Halbwaise es gewesen war, stets verlastet von den gehässigen Anschlügen eines böshafsten Stiefbruders, zurückgesetzt, abfällig oft der kleinste Freude beraubt. Eine böse, gewissenlose Stiefmutter war sie dem Kinde gewesen, und wenn es sie mit den sanften, blauen Augen so traurig fliegend angesehen, was neben dem Schuldgefühl stets sich steigender Haß gegen das junge Geschöpf in ihr ausgegüßelt. Sie hatte in Saus und Braus dahingelebt, unbekümmert auch darum, ob ihr Gatte darbot. Die guten Vorsätze, mit denen sie damals in Eides Haus zurückgekehrt, hatten nicht vorgehalten. Sie schaltete noch Willfür, und als ein freudliches Gesicht die Stiefmutter aus dieser Umgebung befreite und Eide nur noch als ein Schatten seiner selbst erschien, hatte sie, Eugenie, noch obendrein etwas wie grausame Befriedigung empfunden; denn die Stiefmutter war ihr im eigenen Sinne ein Dorn im Auge gewesen. Das hatte sich nicht geändert, als Gundula zuletzt, von tiefer Trauer erfüllt, in ihr Haus zurückgekehrt war. Sie hatte kein freundliches Wort für das junge Mädchen gehabt, im Gegenteil, es sie unterhöhlen fühlen lassen, wie lästig ihre Anwesenheit der Stiefmutter war. Diese ganze Stala von Gewissenlosigkeit und Feindseligkeiten durchziehen Eugenie Gedanken nicht etwa im Fluge, sondern langsam, gleich Hammerschlägen, drang die Erkenntnis ihrer Schuld auf sie ein. Glühend heiß wurde ihr jetzt unter der furchtbaren Last, und die Angst, daß sie es zu weit getrieben und Eide, sich aufrassend, sie verlassen habe, benahm ihr fast den Atem.

Sie schloß die Augen, um sie jedoch sogleich wieder zu öffnen. Sie wandte sich zur Seite. Die Vorhänge von purpurner Seide umwallten ihr Lager. Es war die Tapete ihres Schlafzimmers. Drüben an der Wand hing eine wundervolle Kopie der sizilianischen Madonna, darunter Böcklins bekanntes Bild „Der Einsiedler“. Die Gewißheit, daß sie daheim war, beruhigte die Frau ein wenig. Aber warum ließ man sie allein? War sie krank? Jetzt wurde die Tür geöffnet. Der Wandschirm ließ nicht den leisesten Luftzug hindurch. Gundula trat leise ein. Ohne einen Blick auf das Bett zu werfen, ließ sie sich auf dem Stuhl neben dem Wandschirm nieder und barg ihr blaßes Gesicht in den Händen. Ein lautloses Erschüttern ging durch die schlafende Gestalt. Sie weinte leise, unhörbar in sich hinein. Wie oft in ihrem jungen Leben mochte die Kermis so heimlich, sich selbst überlassen, mit ihrem Leid gerungen haben! Ein tiefes Erbarmen, wie sie es nie zuvor gefühlt, überkam die Frau. „Was fehlt dir, Gundula?“ fragte sie teilnahmsvoll. Das junge Mädchen erschrak heftig, sie hatte nicht damit gerechnet, daß die Kranke sie beobachten könne. Ihre Tränen verstiegen sofort. Der eigene Kummer wurde zurückgedrängt. In der nächsten Minute stand sie am Bette und beugte sich über ihre Stiefmutter. „Du darfst nicht sprechen,“ sagte sie sanft, „schlafe nur weiter, es soll dich nichts wieder stören.“ „Aber was ist denn mit mir?“ „Du bist krank gewesen, Mama, wirst aber bald wieder gesund sein, wenn du alle Anordnungen des Arztes genau befolgst. Er will, daß du ganz still liegst, dir keine Gedanken machst und möglichst viel schläfst.“ „Wo ist Vera?“ „Auf dem Eise.“ „Und Papa?“ „Er ist zu einem Herrenabend gegangen. Er und Vera werden sich freuen, wenn ich erzähle, daß du nach ihnen gefragt hast.“



## Der Landbootskrieg.

Berlin, 15. Juni. (Amtlich.) Neue U-Boots-erfolge im Atlantischen Ozean. 5 Dampfer und 2 Segler mit 23 000 Br.-R.-T. Unter den versenkten Schiffen befanden sich u. a. der englische Dampfer „Cavina“ (6539 Br.-R.-T.), der japanische bewaffnete Dampfer „Mitsuzakimaru“ (8500 Br.-R.-T.) vollbeladen nach England, der russische Segelschoner „Roma“ und eine unbekannte französische Bark mit einer Ladung nach England. Mit den übrigen Fahrzeugen sind u. a. vernichtet 5000 Tonnen Viehfutter, 2100 Tonnen Weizen, 3500 Tonnen Salzheringe.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Berlin, 15. Juni. Wolf berichtet: In einem Briefe eines Franzosen aus Calais vom 5. Mai finden sich folgende für die Wirkung des Unterseebootkrieges bezeichnende Worte: Wenn der Krieg nicht bald zu Ende geht, kommen wir in traurige Verhältnisse hinein. Wir müssen uns schon ganz fürchterlich einschränken; ohne Darmherzigkeit sind wir dem Hungertod ausgeliefert. Man muß sich redlich schinden, um jetzt noch auszukommen. Für ein Kilogramm Kartoffeln zahlen wir 75 Centimes. Was ist ein Kilogramm: Gerade sechs Kartoffeln, wovon drei gewöhnlich verkauft sind. Demgemäß beträgt der Preis für eine Kartoffel 25 Centimes; wie Du dir selbst ausrechnen magst, kann man bei solchen Preisen den Hunger nicht stillen. Noch einige Monate U-Bootskrieg und wir haben gar nichts mehr zu essen.

## Der Luftkrieg

### Der Luftangriff auf London.

Amsterdam, 14. Juni. Die „Nieuw. Jtg.“ meldet aus Amsterdam: Nach amtlichen Angaben sind bei dem Luftangriff auf London 25 Männer, 16 Frauen und 26 Kinder getötet, 223 Männer, 122 Frauen und 94 Kinder verletzt worden. Im Unterhaus machte Bonar Law folgende nähere Mitteilungen: 12—15 feindliche Flugzeuge seien bei North-Foreland, wo zwei Bomben abgeworfen wurden, über die Küste und über Essex geradezu auf London gesunken. 11.25 Uhr fiel die erste Bombe auf Ost-London, 13 fielen in der City nieder. Eine traf in einem Bahnhof auf einen einlaufenden Zug, wodurch sieben Leute getötet und 16 verwundet wurden. Eine andere fiel auf eine Schule, wo zehn Kinder getötet und 59 verwundet wurden. Der Angriff dauerte eine Viertelstunde. Die Abwehrgeschiffe traten in Tätigkeit. Zahlreiche englische Flieger flogen auf. Ein deutsches Flugzeug wird als abgeschossen angegeben. Der König besuchte nachmittags die getroffenen Stadtteile.

### Die Getreideausfuhr aus Rumänien.

Bukarest, 15. Juni. (B. V.) Die Getreideausfuhr aus Rumänien führte in den letzten Monaten zu glänzenden Ergebnissen. Es sind an einzelnen Tagen auf dem Bahnweg und der Donau Getreidemengen hinausgegangen, die den Tagesbedarf von einhundert Millionen Menschen überschreiten. Welche Erleichterung ein so reichlicher Zuschuß für die Mittelmächte bedeutet, braucht nicht erst gesagt zu werden. Nur ein verständnisvolles Zusammenarbeiten von Militärbehörden und der Zivilbevölkerung konnte zu diesem erfreulichen Erfolge führen. Es ist besonders anerkennenswert, mit wie viel Eifer sich die rumänische Landbevölkerung in den Dienst der Sache stellt. Die vorzügliche Verkehrstechnik, das reibungslose Ineinanderarbeiten von Landwitten und Verladeleitern, von Eisenbahn und Schifffahrt, die Verbesserung der Umschlagseinrichtungen in den Donauhäfen haben wesentlich zu dem Gelingen beigetragen. Man vermisst die Größe des Erfolges, wenn man die jeßige Getreideausfuhr mit der des vorigen Jahres vergleicht, in dem sich Rumänien im vollen Frieden befand und in dem das ganze Gebiet einschließlich der Moldau an der Getreideausfuhr teilgenommen hat. Die Durchschnittsausfuhr im Mai überschreitet noch die

im Vorjahre an den besten Tagen erreichten Rekordziffern.

### Zar Ferdinand im Großen Hauptquartier.

Berlin, 15. Juni. (B. V.) Der König von Bulgarien hat sich in Begleitung des Kronprinzen Boris und des Prinzen Cyril sowie des Ministerpräsidenten Radoslawow vor einigen Tagen in das Große Hauptquartier zum Besuche des Kaisers und Königs begeben. Die enge Freundschaft beider Herrscher verlieh dem Besuch einen besonders herzlichen Charakter. Eine Reihe von Beratungen, zu denen aus Berlin der Reichskanzler und der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Zimmermann erschienen war, ergab erneut die volle Übereinstimmung beider Regierungen in allen schwebenden Fragen. Der König hat heute abend mit dem Prinzen und dem Ministerpräsidenten und dem allerhöchsten Gefolge das Große Hauptquartier verlassen.

### Rußland gegen die Entente?

Kopenhagen, 15. Juni. (B. V.) „Politiken“ meldet aus Stockholm: Der Sekretär des sozialistischen Friedenskongresses Camille Huysmans, habe der Presse heute mitgeteilt, daß in wenigen Tagen eine Begegnung zu erwarten sei, die imstande sei, die Aussichten des ganzen Friedenswerkes zu verändere.

### Amerikas Hilfe.

Zürich, 15. Juni. Die „Neue Zürch. Ztg.“ berichtet aus Paris, daß dort gestern 10 amerikanische höhere Offiziere, darunter 5 Obersten und 3 Hauptleute, eintrafen. Das „Echo de Paris“ meldet, daß bis 5. Juni in Frankreich 1500 Mann amerikanische Hilstruppen, darunter 750 Mann technische Truppen und 250 Militäringenieur, angekommen seien. — Der „New-York Herald“ meldet das Auslaufen eines zweiten amerikanischen Geschwaders nach den europäischen Gewässern.

### Die Haltung der südamerikanischen Staaten.

Amsterdam, 15. Juni. (A. U.) Die südamerikanischen Staaten erhielten am 3. Juni eine neue Note von den Vereinigten Staaten, in der sie aufgefordert werden, sich gegen die Mittelmächte im Sinne Wilsons zu erklären; Amerika bietet diesen Staaten finanzielle Hilfe an, die einige Staaten auch annehmen. Wilson wünscht Ende Juni eine Konferenz mit den amerikanischen Staaten abzuhalten. Aus Rio de Janeiro kommt die Nachricht, daß die kleinen deutschen Schiffe für die Küstenfahrt verwendet werden sollen. Sie werden mit Mannschaften der brasilianischen Kriegsmarine bemannt und wahrscheinlich mit je 4 Schnellfeuerkanonen bewaffnet werden.

## Die gekletterte Frühjahrsoffensive.

Berlin, 15. Juni. (ab.) Über die große Frühjahrsoffensive unserer Gegner an der Westfront läßt sich jetzt ein genaues Bild gewinnen. Das Ziel war, die Siegfriedstellungen an beiden Flanken zu umgehen und damit unsere ganze Front im Westen aufzurollen. Trotz dem ungeheuren Einsatz an Menschen und Material ist dieser Plan vollkommen gescheitert. Es ist weder den Franzosen noch den Engländern gelungen, unsere Front einzubringen; sie haben bei ihren vergeblichen Anstürmen nur die schwersten Verluste gehabt. Mit welcher gewaltigen Mitteln der Angriff eingeseht war, beweisen die folgenden Zahlen:

Die Franzosen griffen auf 40 Kilometer Frontbreite zunächst mit 28 Divisionen an. Schon am zweiten Tage mußten sie einen Teil ihrer abgekämpften Divisionen wegen der ungeheuerlichen Verluste, die sie erlitten hatten, herausziehen und Truppen zur Ablösung vorschicken, die erst für einen späteren Kampfstermin vorgesehen waren. Nach und nach haben die Franzosen bei ihrem Angriff von der Maas bis Aubert 72 Divisionen eingeseht, 13 Divisionen zweimal und einige sogar dreimal. Diesen Menschenverbrauchs setzten sie bis Ende Mai fort. Die Engländer schickten auf der schmalen Front von 20 Kilometer Breite bei Arras zunächst 11 Divisionen vor. Unmüßig erweiterten sie ihre Frontbreite auf 34 Kilometer und

setzten hierbei insgesamt 17 Divisionen ein. Eine Reihe von Divisionen wurde abgelöst. Bis Mitte Mai konnten 34 verschiedene englische Divisionen an den Kampfplätzen östlich von Arras festgestellt werden. 17 Divisionen wurden zweimal eingeseht, andere sogar dreimal. In dieser großen Frühjahrsoffensive, die nach dem Tode und der Hoffnung der Westmächte den Krieg beenden sollte, sind zwei Drittel der französischen Heeres mehr als die Hälfte des auf französischem Boden stehenden englischen Heeres verbraucht worden. Und trotz alledem trotz dieser großen ungeheuren Masse und trotz dieser Munitionsverschwendung der von der ganzen Welt lieferten Munitionsmengen bedeuten die Angriffe, abgesehen von einigen lokalen Erfolgen im ganzen keine vollkommenen Frühlingskämpfe.

Über die Verluste, die unsere Feinde bei diesem geblühenden Ansturm im Westen erlitten haben, geben die englischen Verlustlisten greifbare Anhaltspunkte. Nachdem von unseren Kampftruppen gemeldet wurde war, daß die Feinde sehr blutige Opfer gebracht hätten. Die englischen Verlustlisten, die im April veröffentlicht worden sind, geben einen Verlust von 37 600 Mann davon entfallen allein auf das letzte Drittel des Monats 15 400 Mann. Von da an stiegen die Verlustzahlen dauernd. Im ersten Drittel des Mai betrugen sie 24 000 im zweiten Drittel 45 600. In dieser letzten Phase kommen die Verluste der Apriloffensive zum Ausdruck. Diese Zahlen ergeben einen täglichen Verlust während der Offensive von 4500 Mann, das ist ungefähr die Verlustzahl, die die Engländer bei der Somme-Offensive aufzuweisen hatten. Nach den offiziellen Berichten betrug die Offensive am 9. April und hielt mit starkem Nachschub bis gegen Ende Mai an. Unter Zugrundelegung der Tagesverlustzahl ergibt sich für die 50 Tage während der Offensive im Kampfgebiet bei Arras ein Gesamtverlust von rund 250 000 Mann. So viel haben die Engländer von ihren 34 Divisionen, also von einem Heer von etwas über 500 000 Mann, an blutigen Opfern für die unbedeutenden örtlichen Vorteile entrichtet, die sie gewonnen haben. Von den Franzosen ist genauere Angaben nicht vor, denn die Franzosen haben bis auf den heutigen Tag von der Veröffentlichung der Verlustlisten Abstand genommen. Sie haben 72 Divisionen mit ungefähr 800 000 Mann in den Kampf geschickt und es unterliegt keinem Zweifel, daß ihre Verluste relativ nicht geringer gewesen sind als die der Engländer.

Wald nach dem Scheitern der großen Frühjahrsoffensive wurde es erkenntlich, daß die Engländer und Franzosen sich zu Angriffen an neuen Kampfplätzen rüsteten. Die 100 Kilometer breite Front vor unserer Siegfriedstellung blieb weiter neutralisiert. Drei Monate haben wir genügt, um an dieser Front große Angriffsziele zu bereiten. Die Engländer verschoben deshalb ihre Angriffsstellen weiter nach Norden. In den letzten Tagen der April-Angriffe im Westschelde-Bogen auch zur Ausführung gekommen. Die neuen Angriffsziele haben allgemeinen operativen Zielen der Engländer wohl entsprochen, als der Frühjahrsoffensive bei Arras. Die Engländer haben kein allzustarkes Interesse an der deutschen Truppen aus dem französischen Gebiet zu vertreiben, sondern ihr Ziel geht dahin, sich auf belgischen Boden, namentlich im flandrischen Küstengebiet, zu setzen und für diese operativen Ziele erschöpfen in ihrem Angriff bei Ypern mehr als an irgend einer anderen Stelle der Front. Nachdem der große strategische Plan der Ausrollung unserer Front im Westen gescheitert ist, verfolgen unsere Feinde wieder das Ziel der Vernichtung unserer Kräfte.

Wann und wo die Franzosen zu neuen Angriffen auszuholen werden, läßt sich zurzeit noch nicht sagen, es ist damit zu rechnen, daß auch sie zu neuen Angriffen übergehen werden.

Ganz ungewiß sind die Verhältnisse an der Ostfront. Der Wille zum Angriff scheint bei gewissen Führern auch bei Berenski und Brusilow vorzuliegen, aber der Wille scheint bis jetzt noch nicht stark genug geworden zu sein.

Eugenie erhob sich auch nur langsam. Niemand in Tränen, die sie heimlich weinte. Nur Gundula schenkte in ihrer Stiefmutter voring, und war darauf bedacht, Rot zu lindern.

In einem der nächsten Nachmittage bat sie Bera, der Mama zu bleiben und recht lieb und aufmerksam auf sie zu sein.

Bera hatte zwar absolut keine Anlagen zur Pfliegerin, aber sie wagte auch nicht zu widerstehen, nahm geräuschlos den Platz am Bett der Mutter ein. Nachdenklich betrachtete sie das eingesunkene, gezehte Gesicht, das totähnlich bleich in den Kissen lag.

Und zum ersten Male zitterte sie um das teure Stets war sie von ihrer Mutter aufs zärtlichste geliebt worden, die immer bereit gewesen war, Beras Entschuldigungen und zu rechtfertigen.

Eine große Angst wallte in dem jungen Mädchen Mutter lag gar so still, kein Zeichen verriet, daß sie Bera konnte sich nicht beherrschen. Sie versuchte, Ueberlegung. Mit trampfhaftem Druck umschloß sie die Hand der Kranken.

Schlafst du, Mama? fragte sie mit stöhnendem. Eugenie schlug sofort die Augen auf. Zärtlich ihre Tochter an. Ich glaubte dich auf der Eisbahn, sie leise.

Ich wollte auch hin, aber Gundula meinte, besser, wenn ich dir Gesellschaft leiste. Wie bist du, Ramachan?

Oh, gut, wenn du bei mir bist, Bera. Ich bin wunderbar schön geträumt. Wir gaben ein großes Lächeln hielt die Kranke inne.

Das hast du schon im voraus geträumt. Bera, gesund bist, müssen wir deine Wiedergenesung gebührend feiern.

Wann hatten wir zuletzt Gesellschaft, Bera? kann mich wirklich nicht erinnern, und doch quälte mich undeutliche Vorstellung, daß viele Menschen bei uns waren und dann etwas geschah, was mich zu Boden warf.

(Fortsetzung folgt.)

Jedenfalls sollte es nicht wieder vorkommen, daß Gundula sich hier ausweinte. Sie war nun gewarnt.

Am nächsten Morgen, nach einer in gleichmäßigem Schlummer verbrachten Nacht, sprach Eugenie nach Monaten zum ersten Male wieder mit klarer Ueberlegung zu ihrem Manne.

Er hatte schon durch Gundula von der Wendung zur Besserung erfahren und hätte nun eigentlich sehr erfreut sein müssen.

Davon war aber nichts zu bemerken. Er hatte sich ja immer gleichmäßig kühl gegen seine Frau gezeigt, von ihr aber wurde dies jetzt zum ersten Male bitter empfunden.

Auch Bera war gekommen, hatte flüchtig ein paar freundliche Worte gesprochen und war dann wieder gegangen.

Grübelnd lag Eugenie mit weit geöffneten Augen auf ihrem Lager. Sie hatte es für selbstverständlich gehalten, daß ihre Genesung mit Jubel begrüßt wurde.

Nun war sie sehr enttäuscht, sehr traurig. Sie fühlte es wohl, etwas war hier anders geworden. Sie war nicht mehr die sieghafte, alles beherrschende Persönlichkeit, sondern eine, mit der man vielleicht kaum noch gerechnet hatte.

Und wie sie nachsann, kam es ihr langsam zum Bewußtsein, daß sie während der langen Krankheit außer der fremden Pfliegerin immer nur Gundula hier geblieben hatte.

Die eigene Tochter war ferngeblieben, ihrem Vergnügen nachgegangen, und das Stiefkind hatte in aufopfernder Weise für sie gesorgt.

Eugenies Gedächtnis hatte sehr gelitten. Sie konnte sich auf das, was den Anlaß zu ihrer Krankheit gegeben, nicht besinnen, soviel sie auch grübelte.

Und als sie Gundula danach fragte, wurde ihr eine ausweichende Antwort zuteil.

Der Arzt hatte dem jungen Mädchen verboten, den Namen Chatelaine vor der Kranken zu nennen. Sie war noch nicht gekräftigt genug, um die volle Wahrheit unbeschadet ertragen zu können.

Eugenies Blide wanderten ruhelos von einem Gegenstand zum anderen. Zwei rote Flecke erschienen auf ihren bleichen, abgezeigten Wangen. Verzeihe, was ich dir getan, Gundula, sagte sie schwach, rechne es mir nicht an, daß ich dich zurücksetzte und lieblos behandelte.

Rege dich nicht auf, Mama, bat Gundula, ich habe dir nie etwas nachgetragen, setzte sie weich hinzu, wir waren zu verschieden geartet, um uns verstehen zu können.

Ad, ich war nicht gut. Schlaf! forderte Gundula in bestimmtem Ton, und wirklich schlossen sich die Lider der Kranken wie in tiefster Erschöpfung, und bald verrieten ihre regelmäßigen Atemzüge, daß sie sanft schlummerte.

Erschüttert betrachtete das junge Mädchen das abgezeigte, bis zur Unkenntlichkeit veränderte Gesicht. Das schöne, dunkle Haar Eugenes war auf dem Krankenlager fast weiß geworden. Es hing in Strähnen um das bleiche, gealterte Gesicht.

Wie hart mußte dies die stolze, eitle Frau treffen, wenn sie zum ersten Male wieder ihr Spiegelbild sah. Sie hatte ihre Schönheit wie einen köstlichen Schatz gehütet, und der war nun dahin, unwiederbringlich verloren. Wie würde Eugenie es tragen?

Auch Gundula sah blaß und leidend aus. Ein aufreißender Zwischenfall quälte sie. Hätte sie Baron Stefany nicht doch etwas freundschaftlicher, herzlicher behandeln können?

Nie in ihrem Leben war sie so trübe gestimmt gewesen wie jetzt. Ungewollt kamen ihr oft die Tränen, sie hätte immer weinen mögen.

Eine leise Freude darüber, daß sie Eugenes Leben Zoll um Zoll dem Tode abgerungen, lenkte sie tröstlich von ihrem Leid ab.

Daß Eugenie bei vollem Bewußtsein war, mußte als ein gutes Zeichen gelten.

Nun aber kam die Zeit der Genesung, wo doppelte Vorsicht geboten war. Vor der kleinsten Aufregung mußte die Stiefmutter sorgsam behütet werden. Ein kleiner Anlaß konnte das Bewußtsein von neuem trüben, und dann war dauerndes geistiges Siechtum unabwendbar, — hatte der Arzt geäußert.



die vorhandenen tatsächlichen Schwierigkeiten, einer neuen Offensive entgegenstellen, zu überlassen. Das selbe gilt auch von der rumänischen Armee. Demnach nach dem Scheitern seiner wiederholten Angriffe auf neuen Angriffen übergehen wird, muß werden. Es scheint aber wahrscheinlich, daß Angriffe in Mazedonien erfolgen werden, schon aus politischen Gründen.

Wie die Franzosen und Engländer den Kern der Truppen bei der Frühjahrsoffensive eingesetzt haben, es auch die Italiener getan, die für die neue Front an der Monzofront sind zu neuen Kämpfen und noch nicht wieder imstande, deshalb versuchte dann unter Ausnutzung des Gefechtes der inneren Front mit einem Überraschungsangriff in Südtirol, der geschleitet ist, wie die Angriffe am Karst.

Wie die Gesamtlage, so ergibt sich daraus, daß die militärische Position der Mittelmächte der schwierigsten Bedingungen konzentrischer Angriffe gegenübersteht, die sie vielleicht noch nötig haben wird. Die Wahrscheinlichkeiten die Entente Führer neue Vor ihren Völkern rechtfertigen können.

## Ausland.

### Spanien

Madrid, 15. Juni. (W. B.) Meldung der Havas: Ministerpräsident Dato hat folgendes gesagt: Wir haben, als wir das letztemal die Regierung übernahmen, außerordentliche Mittel für die Erfordernisse der Armee und der Marine verlangt. Wir schlagen vor, zu verharren, und hoffen, die Billigung des Landes zu erhalten. Was unsere Politik anlangt, so wird das die Politik strengster Neutralität fortsetzen. Die Regierung wird freiwillig ihre Neutralität nicht aufgeben. Das Kabinett hält es nicht für nötig, die Kammer aufzusuchen, die sie vielleicht noch nötig haben wird. Die Regierung ist bei völliger Kenntnis der nationalen Lage vollkommen zuversichtlich.

### Italien.

Weilburg, 16. Juni.

Die Rote Kreuz-Medaille 3. Klasse wurde dem Herrn Rentner Dreyfus und Frau Walter verliehen. Um die bringenden Bedürfnisse der Heeresverwaltung an Material und Arbeitskräften zu sichern, ist unbedingt notwendig, keine irgendwie überflüssigen ausschließbaren Mater- und Anstreicherarbeiten an öffentlichen Häusern und Wohnungen vornehmen zu lassen.

Die Gerichtsfälle nehmen auch im Kriegsjahr am 15. Juli ihren Anfang und endigen am 1. September. Während dieser Zeit werden nur in wenigen Terminen abgehalten und Entscheidungen in den Ferienfällen sind: Strafsachen, Arrestsachen, die eine einstweilige Verfügung betreffenden Sachen, und Marktsachen, Wohnungsstreitigkeiten, Wechsel, Kaufsachen, wenn über Fortsetzung eines angehängten Baues gestritten wird. Auf das Mahnverfahren, Zwangsvollstreckungsverfahren und das Konkursverfahren sind die Ferien ohne Einfluß.

Das Nachmittagsschläfchen ist in der warmen Jahreszeit für viele Menschen geradezu ein Bedürfnis. Man schreit sich jedoch davor, diesem Bedürfnis nachzugeben, um nicht in jungen Jahren bereits als „Altmüde“ angesprochen zu werden. Nichts ist schlimmer als solche falsche Scham. Der Schlaf hat für die ihm innewohnenden Erholungskraft auch noch den Vorzug, daß er den Verbrauch an Energie und Kraft beschränkt. Da zum Ersatz der vom Körper verbrauchten Energie hauptsächlich Nahrung nötig ist, und es gegenwärtig gerade an Nahrung mangelt, so ist der Schlaf ein Mittel, den Fett-

bedarf des Körpers zu vermindern. Man scheue sich also nicht vor albernem Vorurteilen, sondern gebe bei eintretender Müdigkeit dem Schlafbedürfnis ruhig und ungeniert nach. Allerdings soll ein solches Mittags-schlafchen nicht bis in die Abendstunden ausgedehnt werden, da dann zur Nacht die Müdigkeit fehlt und die Nachtruhe infolgedessen beeinträchtigt wird.

## Bermühtes.

Altentkirchen, 15. Juni. In nächster Zeit bezieht der hiesige „Darlehnskassen-Verein“ den Tag seines 25jährigen Bestehens. Emporgewachsen unter anfänglich schweren Kämpfen erfreut sich der Verein einer großen Mitgliederzahl und darf heute auf eine reichsegnete Tätigkeit zurückblicken. In dankbarer und ehrender Anerkennung 25jähriger treuer Tätigkeit hat die Hauptstelle des Landw. Zentral-Darlehnskassen-Vereins, den Gröndern, dem Vorsitzenden Herrn Karl Müller, dem Vorsitzen des Aufsichtsrates Herrn Lehrer Pratorius und dem Kassierer Herrn Obersteiger Christian Weber eine Ehrenurkunde überreichen lassen.

Budapest, 15. Juni. (Z. U.) Anhaltende Trockenheit und Regenmangel werden voraussichtlich eine schwache Ernte in Ungarn zur Folge haben. Nach Nachrichten, welche vom ungarischen Land-Agrar-Verein herrühren, wurde besonders das ungarische Tiefland hiervon betroffen, dessen Feldsaaten schlecht stehen. Für Gerste und Hafer kann ein jetzt kommender Regen nichts mehr nützen, am wenigsten haben noch Roggen und Weizen bisher unter der Trockenheit gelitten. Der Weizen steht qualitativ vorzüglich, wenn auch quantitativ schwach. Die Aussichten für Rüben, Kartoffel und Mais sind, falls Regen eintritt, günstig.

Paris, 15. Juni. (W. B.) Meldung der Havas: Amtliche französische Meldung: Am Morgen stürzte ein Teil der Gebäude der Werke von Renault in Villcourt ein. Zahlreiche Verletzte wurden in die Krankenhäuser gebracht. Die Aufräumarbeiten wurden fortgesetzt. Man hofft, daß die Zahl der Opfer nicht allzu beträchtlich sein wird.

Paris, 14. Juni. (W. B.) Meldung der Havas: Der Unfall in den Renault-Werken ereignete sich in einem 150 Meter langen und 3 Stockwerk hohen Gebäude, in welchem sich große Werkzeugmaschinen befanden. Gegen 10 Uhr morgens ließ sich das erste Krachen vernehmen. Man gab Alarmzeichen und zahlreiche Arbeiter verließen die Werkstätten. Ungefähr 10 Minuten später stürzte das Gebäude zusammen. 18 Personen wurden getötet, 50 wurden verletzt.

## Sonntagsgedanken (17. Juni 1917.)

### Im Heimatwald.

Du warst mit ein täglich Wandergast,  
vielleicht bald, in dumpfen Jugendtagen,  
ich hatte dir geträumten Glücks so viel  
anzuvertrauen, so wahren Schmerz zu klagen.

Und wieder such ich dich, du dunkler Hort,  
und deines Wipfelmeers gewaltig Rauschen —  
jeh rebe du! Ich lasse dir das Wort!  
Verstummt ist Klage und Jubel. Ich will lauschen.  
C. F. Meyer.

Im Walde fühle ich mich nie einsam.

Bismarck.

In die Stille! Sonst geht uns die Kraft aus,  
um innerlich fertig zu werden mit der verwirrenden  
Fülle aufregender und abstumpfender Eindrücke, wie sie  
jeder neue Kriegstag bringt in unaufhörlicher Folge.

Es steht im Wald geschrieben  
ein stilles ernstes Wort  
von rechtem Tun und Lieben,  
und was des Menschen Fort.

Eichendorff.

zeilen meist zu weit fortgeschritten, wird es sich dann  
schon bessern.

Tauben sollte reichlich Gelegenheit zu einem  
Bade gegeben werden. Es ist ein Zeichen von Gesundheit,  
wenn sie fleißig baden. Durch das Bad befreien sie sich  
von mancherlei Ungeziefer, die Muskatulatur wird gestärkt  
und das Wachstum der Federn gefördert. Werden die  
Tiere stark von Ungeziefer geplagt, so setzt man dem Bade-  
wasser eine Abkochung von Quassiarinde bei.

Butenfüßen dürfen nicht den sengenden Sonnen-  
strahlen ausgesetzt werden. Darum hält man sie in der  
ersten Zeit am besten unter Baumgruppen. Auch dürfen  
sie nicht, solange sie noch flaum haben, in taufreies  
oder regennasses Gras gelassen werden. Als Futter gebe  
man ihnen neben der Hühnerküken-Mischung viel Grün-  
futter.

## Einiges über das Schwärmen der Bienen.

(Für Anfänger.)

(Nachdruck verboten.)

Wir kennen im Reiche der Bienen eine zweifache  
Fortpflanzung: die Erzeugung der Einzelwesen in den  
Zellen der Waben und die Teilung der Völker zur  
Vermehrung der Gesamtwesen. Letzteres geschieht durch  
das Schwärmen. Der Anfänger möchte nun in der Regel  
von jedem Volk seinen Schwarm haben, oft noch mehr,  
und es gilt der als der Tüchtigste, auf dessen Stande der  
erste Schwarm abgeht. Es ist nun aber gut, daß die Bäume  
auch hier nicht in den Himmel wachsen. Die Sucht nach  
recht vielen Schwärmen vertreibt viele Anfänger, sich eine  
möglichst schwarmlustige Rasse beizulegen. Dabei die  
völlig internationale Geselligkeit auf manchen Ständen.  
Es ist das Schlimmste, was der angehende Imker nur  
tun kann. Aber so mancher geht nur seine eigenen Wege  
und will nur durch Schwärmen tun werden.

Es klingt ja recht schön, sich zu sagen: Ich kaufe  
mir schwarmlustige Völker, und wenn ich genug  
Schwärme habe, dann weisse ich um, und ich  
besitze dann für billiges Geld gute Standbienen. Der  
Weg aber ist nicht so einfach, und die Voraussetzungen  
sind irig. Schwarmvölker können nicht durch den Ge-

## Letzte Nachrichten.

Weilburg, 16. Juni. Herrn Domänenrent-  
meister Georg Klein dahier wurde das „Verdienstkreuz  
für Kriegshilfe“ verliehen.

Berlin, 15. Juni, abends (W. B. Amtlich.)  
In Flandern Feuerfähigkeit wechselnder Stärke. Im  
Artois sind morgens bei Boos und Vallercourt englische  
Angriffe gescheitert. Sonst keine besonderen Ereignisse.

Berlin, 16. Juni. (W. B. Amtlich.) Nach dem  
Goldhubericht vom 14. Juni hat der Atlantikdampfer  
„Kroonland“, der am 14. Juni in New York eintraf, ge-  
meldet, daß am 15. Mai ein großes U-Boot an der  
irischen Küste gerammt und gesunken sei. Ein deutsches  
U-Boot kommt nicht in Frage; alle am 15. Mai an  
der irischen Küste in See gewesenen deutschen U-Boote  
sind wohlbehalten in die Heimat zurückgekehrt.

Berlin, 16. Juni. (W. B. Amtlich.) Eines unserer  
Marineflugzeuge griff am 14. Juni nachmittags vor der  
Thamesmündung einen größeren Dampfer an und ver-  
senkte ihn. — Das Marineflugzeug „L. 43“ wird seit  
dem 14. Juni vermisst. Englischen Nachrichten zufolge  
wurde das Luftschiff in der Nordsee von englischen See-  
streitkräften abgeschossen.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Berlin, 16. Juni. (W. B. Nichtamtlich.) An  
der flandrischen Front bedurfte es eines großen englischen  
Angriffs, der am 14. Juni 8 Uhr 30 abends einsetzte,  
um die schwachen deutschen Sicherungen, die vor der  
neuen deutschen Stellung zwischen Hollebeke und  
Waneton standen, an einigen Stellen etwas zurückzu-  
drängen. Nichts charakterisiert besser die Fähigkeit der  
deutschen Verteidiger und die geringe Stoßkraft der  
Engländer als die Tatsache, daß diese schwachen  
Sicherungen seit dem 10. Juni alle Gefechtsvorstöße  
der Engländer abzuwehren und die neuen deutschen  
Stellungen erfolgreich zu verfeinern vermochten. Die  
Engländer haben es durch eine sofort einsetzende  
Propaganda verstanden, ihre Erfolge vom 7. maßlos zu  
übertrieben. Je mehr Einzelheiten über die Kämpfe  
im Wytschaete-Bogen bekannt werden, desto geringer  
erscheinen die wirklich erzielten kleinen Erfolge und  
desto größer die gebrachten Opfer. Nur in einem  
Gefechte wie dem Wytschaete-Bogen, wo die Engländer in  
einer wasserundurchlässigen Ton-schicht im größten  
Stille unbeobachtet Minen anlagen vortreiben  
konnten, da die wasserhaltige Sandschicht der deutschen  
Stellungen ein Gegenminieren unmöglich machte, konnte  
eine derart umfangreiche Anlage ausgebaut werden,  
ohne daß es der Gegner bemerkte. Demgemäß hoch  
waren auch die Hoffnungen, die die Engländer auf die  
Sprengungen und auf den Angriff setzten. Aberein-  
stimmend berichten die Gefangenen von den Vorbereitungen,  
die sie überall hinter der Front gesehen hatten, und  
nannten diesen gegenüber das Resultat des so wohl-  
vorbereiteten Angriffs fast kläglich. Ein Sergeant der  
4. australischen Division, der in seinem Zivilberuf  
Rechtsanwalt ist, äußerte, er hätte diesmal fest an das  
gelingen des Durchbruches geglaubt. Zahlreiche  
Gefangene äußerten, nur wenige von ihnen würden ein  
derartiges Feuer aushalten, wie es die Deutschen im  
Wytschaete-Bogen ertragen hätten.

Berlin, 16. Juni. Holländische Politiker, die über  
Verbindungen mit gut unterrichteten Pariser Kreisen ver-  
fügen, haben die Nachricht erhalten, daß in der jüngsten  
Geheimkunft der französischen Kammer die Grundlagen  
eines französischen Koalitionskabinetts geschaffen  
wurden. Ribot soll unter sehr ehrenvollen Sympathie-  
beweisen des Parlaments seinen Rücktritt nehmen. Man  
spricht sogar von Delcassés Rückkehr als Marineminister  
und von der Aufnahme des Sozialistischen Renaudel in  
das Kabinett, dessen Aufgabe es sein soll, der Republik  
einen ehrenvollen Frieden zu beschaffen. (W. B.)

München, 16. Juni. (W. B.) Der König von  
Bulgarien ist mit dem Kronprinzen und dem Prinzen  
Spirid nebst Gefolge, unter denen sich der bulgarische

marat der Bereinigung der Wäuter, täglich schwarmlustig  
gemacht werden. Die Schwarmlust liegt jedem Einzel-  
wesen im Blut, ist jeder Biene gleichsam angeboren, und  
wenn die Natur mit allen Fasern drängt, das kann der  
Mensch nicht durch irgendwelche Maßnahmen so ohne  
weiteres torrigieren. Für keinen Anfänger eignet sich  
eine schwarmlustige Rasse. Hand weg davon! Etwas  
anderes ist es, ein sonst gutes deutsches Honigvolk zum  
Schwärmen zu bringen, um von ihm nachzugehen. Der  
„Bienen“ tut zwar, was er will, aber in gewissem Sinne  
können wir doch bestimmt auf sein ganzes Geschlechts-  
leben, seinen Bau, Brut- und Sammeltrieb einwirken.  
Wer Schwärme bekommen will, der merke vorerst:

1. Es können nur starke Völker in Betracht kommen.  
Aus nichts wird immer wieder nichts. Der Schwarm hat  
auf dem Bienenstande keine Erhaltungsberechtigung. Darum  
sollen im Herbst und, wenn nötig, auch noch im zeitigen  
Frühjahr alle Schwärmlinge mit bereits erpärten Völkern  
vereinigt werden. Das darf kein Anfänger übersehen,  
sonst kommt er von Enttäuschung zu Enttäuschung. Nicht  
die Quantität, sondern die Qualität ist auf jedem Bienen-  
stande für den Erfolg maßgebend.

2. Jedes starke Volk braucht, dann zur gedeihlichen  
Frühjahrsentwicklung viel gute, bekömmliche Nahrung und  
Wärme. Hungerleider werden nie zum Schwärmen  
kommen; Völker, die ausschließlich auf Zucker sitzen, des-  
gleichen. Darum müssen wir es als eine Hauptforderung  
rationeller Bienenzucht betrachten, nicht allein erreichbaren  
Honig im Herbst auszuscheiden und dafür Zuckerbrühe  
einzukütern. Auch dies möge der Anfänger ja nicht ver-  
gessen.

## Irdische Hochgehirne

kann man dauerhafter machen, wenn man sie, wenn sie  
noch naß sind, auf ihrer Lufthautseite mit einem Pinsel  
einmal mit dünnem Sehm anstreicht. Wenn dieser  
Anstrich trocken geworden ist, trinkt man ihn mit Weinöl.  
— Man reinigt irdene Hochgehirne am besten in der Weise,  
das man sie mit einem wollenen Lappen mit warmem  
Wasser auskuchert. Fettigkeiten in ihnen entfernt man,  
indem man zum Scheuern Sodawasser benützt.

## Kleintierzucht.

### Kleine Mitteilungen für den Kleintierzüchter.

(Nachdruck verboten.)

Um eine Henne zur Brut zu zwingen,  
man sie, am besten abends, auf ein Nest mit ange-  
legtem Gipsseier — Porzellanseier fühlen zu leicht ab —  
kurze einen Korb darüber, der die Henne zwingt,  
unablässig. Sie darf sich nicht aufrichten können.  
Man täglich nimmt man die Henne ab, gibt ihr Futter  
in einem Zinkgefäß, reinigt das Nest und setzt sie wieder auf  
den Korb. Nach 10 Tagen ist sie gewohnt, das Nest zu  
suchen. Man versuche eine solche Zwangs-  
brut aber nur bei Hennen, die schon eine Zeitslang gelegt  
haben. Andernfalls wäre es doch unnütze Quälerei.

Beim Ankauf einer brütenden Henne  
folgendes: Nach Ankauf lasse die Henne bis zum  
nächsten Tage in dem Transportbehälter, damit sie sich  
an die Reise erholt und beruhigt; trinke und füttere sie  
in diesem Behälter. Am nächstfolgenden Abend  
setze sie dann auf das Nest mit angewärmten Gipsseiern.  
Wenn die Henne nach dem Verlassen selbständig das  
Nest wieder aufsucht, lege ihr die zur Brut bestimmten  
Eier, die am besten durch Entlangen in laues Wasser  
angewärmt worden, unter.

Wird die Brut bezogene Bruteier müssen  
nach Empfang ausgepackt und mindestens 24 Stunden  
in einem kühlen, ruhigen Ort gelagert werden — liegend,  
auf die Spitze in einen Eierhalter stellen —, erst  
dann und sie der Henne unterlegen. Andernfalls würde  
die ganze Brut in Frage gestellt werden.  
Geben keine kleinen Anzeichen von  
Unruhe, die hervorgerufen werden kann durch  
eine falsche Platzierung, durch zu große Reggen Kräfte  
gerade durch Auslauf auf weiterem Boden, so suche  
man die frische Luft und Sonne, verabreiche neben viel  
grünem Futter solche Stoffe, die reich an phosphorsäurem  
Kalzium sind, gekochte Fische, Garnelen, gebackenes Fleisch,  
Brotkrumen von rohen Knochen und dergl. Ist das



Ministerpräsident besand gestern um 10 Uhr vormittags zum ersten offiziellen Besuch hier eingetroffen.

Wien, 16. Juni. (B. Z. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart vom 15. Juni:

#### Ostlicher Kriegshauptplatz.

In Ostgalizien und in Wolhynien hält die vermehrte russische Gesehtstätigkeit an mehreren Stellen an.

#### Italienischer Kriegshauptplatz.

Bei der Isonzo-Armee keine Ereignisse von Belang. In Kärnten steigerte sich das feindliche Artilleriefeuer im Plöden und Glitscher Becken zu großer Heftigkeit. Ein gegen unsere Stellungen am Kombo geführter Angriff wurde abgewiesen. Auf der Hooflache der Sieben-Gemeinden steigerte sich der Artilleriekampf.

#### Südöstlicher Kriegshauptplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Der Chef des Generalstabs.

Saag, 16. Juni. (Zf.) Reuter meldet aus London: Lord Robert Cecil sagte in Beantwortung einer Frage im Unterhause: Folgende Länder haben die diplomatischen Beziehungen zu Deutschland abgebrochen: Rußland, Frankreich, Belgien, England, Serbien, Montenegro, Japan, Portugal, Italien, Rumänien, die Vereinigten Staaten, Kuba, Panama, China, Brasilien, Bolivien, Guatemala, Honduras, Nicaragua, Liberia, Haiti, San Domingo. Die 13 erstgenannten von Rußland bis Panama befinden sich mit Deutschland im Kriege und sind als Bundesgenossen anzusehen.

Saag, 16. Juni. (Zf.) Reuter meldet aus Athen: Hier herrscht große Unruhe. Alle Banken und andere Institute sind geschlossen. — „Daily Telegraph“ meldet aus Athen: Am Montag erschienen 6 Transportschiffe mit Truppen im Piräus. Zwei dieser Transportschiffe fuhren nach dem Kanal von Korinth, die anderen zwei nach der Koralini-Bucht. Am Dienstag um 1 Uhr nachmittags begann die Ausschiffung der Alliierten Truppen im Piräus und längs der Küste bis Valeros. Die Vorhut dieser Truppen rückt auf 3 Wegen auf Athen vor. Am Dienstag Mittag um 5 Uhr reiste der König und die königliche Familie im geschlossenen Auto nach Tatoi, von wo sie um Mitternacht nach Drupo abfuhr. Dort sind sie an Bord eines französischen Torpedojägers gegangen, der die königliche Familie nach Corfu bringt, von wo ein englisches Kriegsschiff sie nach Dänemark weiterfahren wird.

Saag, 16. Juni. (Zf.) Savas meldet vom 15. Juni: Der „Temps“ erzählt aus Athen: König Konstantin und die Königin haben am Dienstag Nachmittag um 5 Uhr das Palais verlassen, ohne daß ihre Abreise bemerkt worden war. Zum Schein war vor einen anderen Ausgang des Schlosses eine Wache gestellt worden und die Menge strömte dort zusammen, während das Königspaar durch eine andere Tür das Palais verließ und im Automobil davonfuhr. — Der König erließ eine Proklamation an das griechische Volk, in der er seine Abdankung mitteilte und die Bevölkerung auf die große Gefahr eines bewaffneten Widerstandes gegen die Maßnahmen der Entente aufmerksam macht.

## Verlust-Listen

Nr. 856—859 liegen auf.

Unterschiedler Ludwig Herz, geb. 31. 1. 76 zu Ober-tiefenbach, bisher vermisst, in Gefangenschaft.

Theodor Walter, geb. 16. 10. 92 zu Mengerskirchen, leichtw., bei d. Truppe.

Wilhelm Weimar, geb. 13. 9. 78 zu Eubach, vermisst.

Wilhelm Welbert, geb. 23. 11. 97 zu Niedertiefenbach, vermisst.

#### Amtliche Bekanntmachung der Stadt Weilburg.

Da in der Bekanntmachung, betr. Speisefett-Verkauf, jeden Sonnabend die genauen Gewichtsmengen pro Einheit vorher nicht angegeben werden können, so ersuchen wir die hiesigen Familien, sich nicht zu knapp mit Kleingeld zu versehen.

Weilburg, den 16. Juni 1917.

Lebensmittelamt.

## Bezug von Kartoffeln.

Diejenigen Familien, die ihren Kartoffelbedarf im Herbst nicht erhalten haben und die Nachprüfung die Richtigkeit ergeben hat, können am Montag, den 18. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, auf dem Polizeibüro auf Grund ihrer Eingabe zwecks Zuteilung von kleinen Mengen Kartoffeln zur Mitnahme der Bezugsscheine erscheinen. Wegen Ausgabe der Kartoffeln wird das Weitere bestimmt.

Weilburg, 15. Juni 1917.

Der Magistrat.

## 5—6 Klafter geschnittenes Tannenholz

(Kollschheit) eventl. auch Kiefern- oder Buchenholz, frei Lager, zu

## kaufen gesucht.

Schriftl. Angebote an die Verwaltung des Offizier-gefangenenlagers Weilburg, (Gaukaserne) erbeten.



## Bekanntmachung

betr. Feldbestellungs- und Erntearbeiten an Sonn- und Feiertagen.

Nach ministerieller Anordnung sind für die fernere Dauer des Krieges alle gesetzlichen Sonn- und Feiertage für die landwirtschaftliche Bestellung und für die Erntearbeiten freigegeben. Einer besonderen ortspolizeilichen Erlaubnis, wie sie in der Regierungs-Polizei-Verordnung 12. März 1918 vorgesehen ist, bedarf es also nicht mehr; ebenso wenig findet der Schlußsatz dieses Paragraphen Anwendung, wonach die Erlaubnis oder Arbeit auf die Zeit außerhalb des Hauptgottesdienstes zu beschränken sei; auch während des Hauptgottesdienstes darf voll gearbeitet werden, ohne daß es einer besonderen Erlaubnis bedarf.

Ich lege der landwirtschaftlichen Bevölkerung dringend an das Herz, soweit es die Witterung irgend zuläßt, im vaterländischen Interesse an den Sonn- und Feiertagen die landwirtschaftlichen Arbeiten zu bewerkstelligen.

Weilburg, den 15. Juni 1917.

Der Landrat.

## 100 M. Belohnung

demjenigen, welcher mir die Wildddiebe, die in meiner Jagd Altenkirchen fast den ganzen Wildbestand vernichteten, so namhaft macht, daß ich dieselben gerichtlich belangen kann.

Gustav Reuter,  
Frankfurt a. M.-Rödelheim,  
Lorscherstraße 3.

Pächter der Gemeindejagd  
Altenkirchen.

## Amtlicher Taschen-Jahrplan

Gültig vom 1. Juni 1917

Preis 20 Pfg.

empfiehlt

Buchhandlung von H. Zipper G. m. b. H.

## Allgem. Ortskrankenkasse Weilburg.

Zu der am Sonntag den 24. Juni d. Js., nachmittags 3 Uhr, im „Weilburger Hof“ stattfindenden

### ordentlichen Ausschußsitzung

werden alle Ausschuß-Mitglieder der Arbeitgeber und Arbeitnehmer sowie die Vorstandsmitglieder eingeladen.

#### Tagesordnung:

Berichterstattung über die Prüfung der Rechnung für das Geschäftsjahr 1916 durch den Rechnungs-Ausschuß und Beschlußfassung über Abnahme derselben.

Der Vorsitzende. Verneiser.

Es werden für sofort gesucht:

Dreher und Former,  
Schmiede und Schlosser,  
Monteure und Kermacher,  
Modellschreiner und Stellmacher,  
Gießereiarbeiter und Tagelöhner,  
Steinhauer und Steinbrucharbeiter,  
Tongruben- und Fabrikarbeiter,  
Heizer und Hilfsheizer,  
Munitionsarbeiter und Arbeiterinnen,  
landw. Knechte und Mägde.

Näheres

Silfsdienstmeldestelle Limburg  
„Walderdorfer Hof“.

## U-Boot-Spende.

Für die U-Boot-Spende gingen beim hiesigen Postamt weiter ein: Ungeannt 5 M., gesammelt bei den Einwohnern von Fürfurt 11.10 M. Zuf. 16.10 M.

## Frauenchor.

Leitung: Frau Milly Jungst.

Sonntag, den 17. Juni, 8<sup>1/2</sup> Uhr.

in der Aula des Königlichen Gymnasiums

## Konzert

zu Gunsten der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen.

Mitwirkende: Frl. Kitzig, Violinvirtuosin aus der Frau Dr. Moser, hier, hat gütigst die Klavierbegleitung übernommen.

#### Vortragsfolge:

1. a) „Des Wanders Nachtlid“ von Fr. Schubert, für dreist. Chor mit Klavierbegleitung von Fr. b) „Segenswunsch“ für vierst. Chor (a capella) M. von Weinzierl.
2. „Ballade“ von C. Lucas (Violine).
3. Romanzen für vierst. Chor mit Klavierbegleitung von Joh. Brahms: a) „Die Müllerin“, b) „Minnelied“.
4. a) „Air“ von J. S. Bach. } Violine b) „Scherzo“ von Dittersdorf-Kreissler. }
5. Zwei Lieder für dreist. Chor (a capella): a) „Die Soldatenbraut“ von Karl Schiebold. b) „Blumen wunderrot“ von Hermann Wenzel. c) „Ueber allen Gipfeln ist Ruh“ von Fr. Schönbearb. für dreist. Chor mit Klavierbegl. von Fr.
6. a) „Nortune“ von Chopin-Sarasate. } Violine b) „Liebesfreud“ von Kreisler. }
7. „Ave Maria“ für vierst. Chor mit Klavierbegleitung von Joh. Brahms.

Karten im Vorverkauf bei H. Zipper, G. m. b. H. Num. Platz 1.25 M., 1. Platz 80 Pfg., Stehplatz Schülerkarten 50 Pfg.

Texte für 10 Pfg. an der Kasse.

## Fettarm- und Fleischlos

der heutigen Marktlage entsprechend ausgemessen

100 Gerichte

von Johanna Degen.

Preis 30 Pfg.

## Praktische Obstverwertung

ohne Zucker

nebst einem Anhang über das Dörren und die Verwendung von Abfällen

Preis 25 Pfg.

empfiehlt

H. Zipper's Buchhandlung, G. m. b. H.

## Drei Feldgraue

suchen mit jungen Damen zwecks späterer in Briefwechsel zu treten. — Angebote an Geschäftsstelle d. Bl. unter 1509.

Meiner werten Rundschaff zur Kenntnis, daß vom nächsten Montag ab

das Austragen meiner Zä an Frau Seibel, Untere Langgasse, übertragen habe.

A. W. Paul, Selters.

## Der erste Stock

meines Hauses, Bahnhofstr. 17, 7 Zimmer mit Zubehör und Garten, ist per 1. Juli oder später zu verm. Dr. Glöckner sen.

## Gut möbl. Zimmer

am liebsten mit vollständiger Verpflegung von älterem Herrn zum 1. Juli gesucht. Offerten unter S 105 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Freundliche

## 3-4 Zimmerwohnung

mit Abschluß und Zubehör in freier Lage zu vermieten. 3. str. u. 1511 i. d. Geschft.

## Kleine Wohnung,

Mauerstr. 6, an einzel. Person oder kinderloses Ehepaar sofort oder später zu verm. Dr. Glöckner sen.

## Back-Pulver

Vanille-Pulver wieder eingetroffen. Wilh. Baurhenn.

## St. Weinest

„Eifigst“

„Eifigst“

empfiehlt

Wilh. Baurhenn

## Mädchen

zum 1. Juli gesucht.

Frau A. May Limburg

## Mädchen

möglichst gedient, zum 1. Juli für Küche und Haus gesucht.

Frau Reutmeier

Ein eheliches

mädchen oder Frau

gesucht.

Näheres in der Exp. u. 1511

## Für junges Mädchen

mit guter Handschrift in der Schreibmaschine geübt, wird erste Stelle auf einem Büro gesucht. Zu erfrag. in d. Exp. u. 1511

## Fliegenfänger

garantiert neue Waren (auch in größ. Mengen) empfiehlt

W. Baurhenn.